

sondern er muß warten, bis ein Tschudras kommt und ihm auf seine Bitte das benötigte Wasser schöpft. Dabei darf aber keine Berührung zustande kommen, damit der Tschudras nicht unrein wird. Ebenso muß der Paria beim Einkauf seiner Waren das Geld gesondert auf einen Teller legen und die Waren abseits in Empfang nehmen, damit jede, auch die geringste Berührung ausgeschlossen bleibt. Der Paria muß eine bestimmte Kleidung tragen, damit er schon von weitem als unrein erkenntlich ist. Am verachtetsten sind die Banghis, welche die unterste Variakaste darstellen. Die Lebensbedingungen, welche den Banghis aufgezwungen werden, sind geradezu unglaublich. Ihre Arbeit besteht im Reinigen der Pferde- und Kuhställe, Säubern der Straßen und Toiletten, überhaupt alle schmutzigen Arbeiten, welche von anderen abgelehnt werden, müssen die Banghi verrichten. Die Bezahlung ist so schlecht, daß sie sich kaum einmal im Leben richtig sattessen können, denn mit 5 Rs. monatlich, das sind nach deutschem Geld 5 Reichsmark, müssen sie sich und eine meistens sehr zahlreiche Familie ernähren. Der Besuch der Tempel ist ihnen ebenfalls nicht erlaubt und die Briefträger weigern sich, etwaige Post ihnen zuzustellen. Die Paria-kinder entbehren jeder Schulbildung und es nimmt daher kein Wunder, daß die Paria fast durchweg Analphabeten sind. Den religiösen Vorträgen eines Brahminen darf ein Paria niemals beiwohnen und wäre er so vermessen, dies heimlich zu tun, so ist die strengste Strafe für Zeit und Ewigkeit ihm gewiß. Nur der Brahmane genießt das Recht, in die Geheimnisse der Religion einzudringen. In Madras ist es üblich, daß der Paria sich nur kriechend in den Straßen bewegen darf. Durch laute Rufe muß er sich schon von weitem bemerkbar machen, damit jeder Nichtparia ihm beizeiten ausweichen kann. Nicht



Die Banghi-Frau, die verachtetste der Paria